

TimeOut: Eine überzeugende Institution!

Interview mit dem Leiter Heinz Treuer im Beisein von Jürg Müller, Bereichsleiter Unterstützung des AVS



Mit der Einführung des freiwilligen TimeOuts auf Initiative des Amts für Volksschulen im Jahr 2002 hat der Kanton BL schweizweit eine Vorreiterrolle übernommen. Mit dem Landratsbeschluss zur Vorlage 2007-154 «Disziplinarmassnahmen an Schulen» wurde das Angebot mit der Möglichkeit eines verordneten TimeOuts ergänzt und mit einer Anpassung der Verordnung über die Sekundarschule auf November 2008 umgesetzt. Beim Besuch in den ansprechenden, funktionalen Räumlichkeiten im Walzwerk Münchenstein mit Büro, Schultrakt und Gemeinschaftsraum inklusive Küche erhielten Bea Fünfschilling und Heinz Bachmann auf ihre Fragen überzeugende Antworten.

- *Frage: Herr Treuer, welches sind die wichtigsten Eckdaten Ihrer Institution?*

Antwort: Im Moment besuchen 45 Jugendliche das TimeOut, wobei acht Betreuungsverhältnisse angeordnet sind. Unser Netzwerk an Betrieben, welche bereit sind, kurzfristig und unkompliziert Jugendliche aufzunehmen, ist im Aufbau begriffen und inzwischen auf 140 angewachsen. 80% unserer Schützlinge kommen momentan aus dem Niveau A der Sekundarstufe I und sind etwa in gleichem Umfang männlich. Letztes Jahr war die Zusammensetzung mit ca. 50% Mädchen noch anders. Wir erleben erhebliche Schwankungen, auch was die Niveaus anbelangt. Jugendliche aus den Niveaus E und P sind momentan im Steigen begriffen.

- *Können Sie Aussagen über die Art der Auffälligkeiten der Jugendlichen machen?*

Beim freiwilligen TimeOut handelt es sich meistens um Schulmüdigkeit mit «Nullbockstimmung», bei der angeordneten Betreuung sind es oft manchmal wochenlanger Absentismus oder unhaltbare Störungen des Unterrichts.

- *Worin sehen Sie die Hauptgründe für diese Auffälligkeiten?*

Neben pubertär bedingten Krisen können dem für die Regelklasse untragbaren Verhalten auch soziale Probleme und Fehlentwicklungen zugrunde liegen.

- *Wie lange besuchen die Jugendlichen durchschnittlich Ihre Institution?*

Es liegt in der Kompetenz der Schulleitungen, zwei Wochen TimeOut anzuordnen. Diese Zeitspanne ist aber in der Regel zu kurz, um wirksam zu sein. Deshalb verlängert der Schulrat meist das Betreuungsverhältnis um mindestens zwei Wochen. Durchschnittlich

bleiben die Jugendlichen also vier Wochen. Viele nützen aber auch die Maximalzeit von acht Wochen aus.

- *Wie läuft das Verfahren ab?*

Da es sich oft um eskalierende Konflikte handelt, ist rasches Handeln von entscheidender Bedeutung. Auf Anfrage der Schulleitung wird schon in den folgenden Tagen ein Treffen zwischen Schulleitung, betroffenen Lehrpersonen, Eltern, Schülern und mir vereinbart. Findet diese Aussprache zwischen Montag und Mittwoch statt, kann der Schüler oder die Schülerin schon anfangs der folgenden Woche bei uns eintreten.

- *Wie ist das Verhältnis von schulischer Förderung und Arbeit im Betrieb und wie läuft der Alltag im schulischen Teil des TimeOuts ab?*

Die Jugendlichen werden in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik zu etwa 20% der Zeit aufgrund von Angaben zum Lernstoff durch ihre Fachlehrpersonen gefördert. Die restlichen 80% arbeiten sie in einem Betrieb. Über Mittag wird zusammen gekocht und gegessen.

- *Nach Ihrer Auskunft sind 140 Betriebe bereit, schwierige Jugendliche zu beschäftigen. Worauf führen Sie dieses beeindruckende Entgegenkommen zurück?*

Beim Aufbau des Netzwerkes musste ich die Betriebe von der Wichtigkeit unseres Angebots als Chance für strauhelnde Jugendliche überzeugen und habe offensichtlich das Vertrauen aufbauen können. Halten sich die Jugendlichen aber nicht an die Regeln, können die Betriebe sie auch ausschliessen. In solchen Fällen versuchen wir, den Betroffenen in einer andern Firma nochmals eine Chance zu geben. Sie müssen in Kauf nehmen, dass ihnen die Arbeit dort nicht unbedingt gefällt. Einige we-

nige fallen dabei durch die Maschen – das TimeOut wird abgebrochen.

- *Was passiert mit diesen?*

Sie werden in der Regel nicht in die Schule zurückgeschickt, sondern es wird nach andern Lösungen (z.B. Heimplatzierung) gesucht. Es gibt hier auch Unterschiede zwischen einem freiwilligen und einem verordnetem TimeOut.

- *Erhalten die Jugendlichen eine Entschädigung für ihren Arbeits-einsatz?*

Das wäre ein ganz falsches Signal. Das TimeOut darf nicht erstrebenswerter als der Schulbesuch sein. Die Jugendlichen fühlen sich gut hier, aber ihr Umfeld fehlt ihnen und deshalb freuen sie sich am Ende, wieder in ihre Klasse gehen zu dürfen. Wir versuchen, Zahlungen durch die Firmen zu verhindern, indem wir ihnen klar machen, dass sie die Jugendlichen bei Auszahlung eines «Lohns» mit allen Konsequenzen wie Abschluss von Versicherungen etc. anstellen müssen.

- *Ist das TimeOut eine Chance oder eine Strafe?*

Von den Betroffenen kann es anfangs durchaus als Strafe empfunden werden, aber es ist für die meisten eine Chance. Durch die Botschaft «TimeOut» erkennen sie, dass sie mit ihrem Verhalten ihre Zukunftschancen belasten. Für die Klassenkameraden und Lehrpersonen der Regelklasse ist die zeitlich beschränkte Separation der «Störenfriede» aber in jedem Fall eine grosse und notwendige Entlastung. Die Verordnung eines TimeOuts wirkt auch auf die ganze Schule als eindrückliches Zeichen dafür, dass Grenzen respektiert werden müssen.

- *Denken Sie, dass die von Ihnen betreuten Jugendlichen nicht schon hoffnungslos fehlgeleitet sind und dass das TimeOut ihnen tatsächlich Chancen der Wiedereingliederung bietet?*

Den meisten Jugendlichen hilft das TimeOut, ihre Krisen zu überbrücken und ihr Verhalten in der Schule zu hinterfragen und damit den Sinn des eigenen Einsatzes zu erkennen. Allerdings gibt es einzelne Jugendliche, für die auch unsere Institution nicht das Wahre ist. Es handelt sich zum Beispiel um gewaltbereite junge Leute. Wenn ich in Zukunft im Voraus solche Neigungen erkennen kann, werde ich die Betroffenen nicht mehr aufnehmen, sondern zusammen mit andern Fachstellen von Anfang an versuchen, besser geeignete Lösungswege zu finden.

- *Welche pädagogischen Mittel wenden Sie im Umgang mit Ihren Schützlingen an?*

Ich vergleiche meine Tätigkeit am besten mit derjenigen eines Trainers oder Coachs. Viele unserer Betreuten kennen diese Art der Führung aus dem Fussballclub und akzeptieren unsere auf Konsequenz beruhende Erziehungstätigkeit. Unser Team – mit mir zwei erfahrene Lehrerinnen und eine Sozialarbeiterin – baut auf klare Aufträge und fordert deren Erfüllung und die Einhaltung der von uns erstellten Regeln. Bei Nichtbeachtung scheuen wir die Konfrontation nicht und betreiben sicher keine Kuschelpädagogik. Ebenfalls wichtig ist das Abstellen von Absenzen wegen Kopf- und Bauchweh. Anders geht es nicht.

- *Stehen sie während des TimeOuts mit den Eltern in Kontakt und wie oft?*

Im Anfangsgespräch wird von unserer Seite das Angebot gemacht, dass Eltern mit uns Kontakt aufnehmen können, wenn sie es für nötig erachten.

Wir suchen ein weiteres Gespräch mit den Erziehungsberechtigten nur, wenn sich Probleme ergeben. Meist ist das aber nicht der Fall. Anfangs konnten wir noch Abschlussgespräche führen. Aktuell betreuen wir aber bedeutend mehr junge Leute als anfänglich geplant und stossen schon jetzt räumlich, betrieblich und finanziell an Grenzen. Da reicht es oft nicht für ein abschliessendes Treffen.

- *Lässt sich schon etwas über die Reintegration in die ursprüngliche Klasse sagen oder werden die Jugendlichen nach dem TimeOut einer andern Klasse zugeteilt?*

Das erklärte Ziel ist die Reintegration in die eigene Klasse. Leider haben bis jetzt Zeit und Finanzen gefehlt, eine Evaluation durchzuführen. Erforschte Erkenntnisse, ob sich die Schülerinnen und Schüler alle erfolgreich in den Klassen halten können und ob sie danach auch Anschluss an die Sekstufe II finden, wissen wir deshalb nicht gesichert. Jedenfalls erhalten wir nach Abschluss des TimeOuts von den betreffenden Schulen keine Negativmeldungen mehr und gehen davon aus, dass der weitere Weg der ehemaligen TimeOut-Besucher mehr oder weniger gut verläuft.

- *Welches sind aus Ihrer Sicht die unabdingbaren Kompetenzen, über welche Jugendliche an der Nahtstelle von der Schule zum Beruf verfügen müssen?*

Im Vordergrund stehen Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, zivilisiertes Verhalten, Eigeninteresse, Ausschöpfung der eigenen Kreativität und Bereitschaft, sich bestmöglich in der Arbeitsstelle einzubringen. Nur mit diesen Prämissen sind Firmen bereit, den Jugendlichen später auch eine Lehrstelle oder einen festen Vertrag anzubieten.

- *Die Zustimmung zum verordneten TimeOut ist breit abgestützt. Das heisst, dass die Wirksamkeit einer gesonderten Behandlung von Kindern mit speziellen Bedürfnissen im Bereich ihres Verhaltens anerkannt wird. Auf der andern Seite wird auf möglichst umfassende Integration in die Regelklassen gesetzt. Wie stehen Sie zu dieser Diskrepanz?*

Integration als Ziel ist ohne Zweifel richtig, aber nicht um jeden Preis. Es kann nicht sein, dass eine Lehrperson für einen verhaltensauffälligen Schüler fast gleich viel oder sogar mehr Energie und Zeit aufwenden muss als für den ganzen Rest der Klasse. Es wird immer Kinder und Jugendliche geben, welche in einer Regelklasse nicht erfolgreich beschulbar sind.

- *Vorgesehen war das Angebot ursprünglich auch für Primarschülerinnen und Primarschüler. Sehen Sie darin eine Notwendigkeit?*

Wir wären bereit, Primarschüler aufzunehmen. Natürlich könnten sie nicht einem Betrieb zugeteilt werden, sondern würden in einem speziellen Lernprogramm gefördert. Es sind auch bereits elf Anfragen von Primarschulen eingegangen. Wir erachten eine mög-

lichst schnelle Abwicklung und Einigung mit den Gemeinden als sehr wichtig, denn je früher wir solche Kinder aufnehmen können, desto grösser sind die Chancen für eine rechtzeitige Verhaltenskorrektur. Im Moment laufen noch Verhandlungen mit dem Gemeindeverband, der zur Vernehmlassung des Projekts eingeladen ist, da die Kosten von den Schulträgern, also den Gemeinden, übernommen werden müssen.

- *Was wünschen Sie sich und dem TimeOut für die Zukunft?*

Dass es so läuft wie bis anhin. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Team und den Räumlichkeiten. Zudem werden wir vom Verantwortlichen des AVS sehr gut unterstützt und pflegen eine hervorragende Zusammenarbeit mit den 140 Betrieben. Ermutigend sind auch die Rückmeldungen der einweisenden Schulen und der Jugendlichen, welche unser Programm durchlaufen haben. Für die nahe Zukunft hoffen wir, dass einerseits die Gemeinden das Primarschulprojekt befürworten und bereit sind, die Kosten zu übernehmen, damit es so bald wie möglich, aber spätestens auf das neue Schuljahr, umgesetzt werden kann. Andererseits wird ein bedarfsgerechter Ausbau nötig sein, wenn wir nicht gezwungen sein sollen, die Türen für weitere An-

fragende wegen Überlastung schliessen zu müssen.

Der LVB dankt Herrn Treuer und Herrn Müller für das Gespräch und nimmt wie folgt Stellung:

- **TimeOut:**
Sowohl das freiwillige wie auch das angeordnete TimeOut sind durch Bereitstellung der nötigen Ressourcen für Primar- und Sekundarschülerinnen und -Schüler uneingeschränkt zugänglich zu machen. Der Text über das TimeOut im Handweiser genügt nicht und muss angepasst werden.

- **Handweiser zum Umgang mit Disziplinarproblemen:**

- 1. Der Text über das TimeOut im Handweiser genügt nicht und muss angepasst werden.**
- 2. Der Handweiser muss in geeigneter Form eingeführt und an die Schulen verteilt werden.**
- 3. Vor allem Berufseinsteigern und noch unerfahrenen Lehrpersonen muss der Handweiser zum Umgang mit Disziplinarproblemen bekannt gemacht und als Arbeitsinstrument für schwierige Situationen empfohlen werden.**